

XII.

Das Söhnchen der Wirthin von Adelsheim.

Der Himmel wurde indeß immer trüber; und noch waren sie keine Stunde gefahren, als es wirklich anfang zu regnen. Man bedeckte und verwahrte sich so gut man konnte; man hoffte, es würde die Wolke bald vorüber ziehen; allein umsonst; der Regen kam immer stärker, und wurde am Ende so heftig, daß man sich genöthigt sah, in dem Dorfe Adelsheim einen Zufluchtsort zu suchen.

Man trat in einem schlechten Wirthshaus ab, in welchem man von einer freundlichen Wirthin ganz liebreich aufgenommen wurde. Ach, du mein Gott! sagte sie, in welchem Wetter kommen sie angefahren; treten sie doch gleich in die Stube, ich will dafür sorgen, daß ihr Wagen ausgeräumt und zugedeckt werde — Bärbel, Bärbel, wo seyd Ihr denn; macht doch gleich ein Feuer oben in das kleine Stübchen, daß die Herrschaften ein wenig ihre Sachen trocknen können.

Sie ging selbst an den Wagen und räumte ihn aus; ihr Söhnchen Michel aber, ein junger